

gierung nach Frankreich geschickt, um zu Paris die Spitäler zu besuchen und von der göttlichen Vorsehung in ganz besonderer Weise geführt und von der Gnade unterstützt, gelangte Hetsch durch fortgesetztes Studium zur Erkenntniß der Wahrheit und trat am 16. April 1847 nach 18jährigem, mitunter schwerem Kampfe zur katholischen Kirche zurück; sein Glaubensbekanntniß nahm P. Theodor Matisbonne, der Bruder des so wunderbar bekannten Alphonse Matisbonne, entgegen. Nun richtete der Neubekirte seinen Blick nach einem noch höheren Ziel: er wollte Priester und wie er sich selber sagte, ein Heiliger werden. Nach einer Berathung mit Bischof Dupanloup, der ihn bald ganz für sich gewonnen, trat Hetsch in das große Seminar zu Orleans und empfing am 10. Juni 1853 die Priesterweihe und fortan waren seine Dienste der Diöcese von Orleans geweiht, zumeist als Lehrer und dann als Vorsteher des kleinen Seminars von La Chapelle. Die übermenschlichen Anstrengungen während der auch um Orleans spielenden, für Frankreich so verhängnisvollen Ereignisse des Jahres 1870 erschütterten mächtig die Gesundheit des seleneifrigen Priesters und er schloß ein heiligmäßiges Leben während eines erneuerten Aufenthaltes in Rom ebendaselbst am 7. Februar 1876; Bischof Dupanloup, seit 25 Jahren sein Lehrer und Freund, stand ihm bei in seiner letzten Stunde. Die Leiche wurde später nach La Chapelle überführt.

Zu bedauern ist, daß Hetsch, der allerdings zuletzt Halbfranzose geworden, keinen deutschen Biographen gefunden, oder daß der sonst sehr gewandte Uebersetzer sich so ganz an das Original halten zu müßten glaubte. Die Einleitung des hochwst. Bischofs von Autun ist noch ruhig und nüchtern gehalten. Wer aber Lust hat, sich durch ein ganzes Gefürtüppen französischer Phrasen durchzuarbeiten, dem ist der erste Theil der vorliegenden Biographie ganz besonders zu empfehlen. Etwas mehr, wenn auch bei weitem nicht ganz frei von Ueberschwänglichkeiten ist der zweite Theil, welcher die Zeit von Hetsch's Eintritt in das große Seminar von Orleans bis zu seinem Tode umfaßt. Uebrigens enthält die Biographie des interessanten und Belehrenden viel.

Innsbruck.

P. Andreas Kobler S. J.

---

8) **Psychologie.** Ein Leitfaden für akademische Vorlesungen sowie zum Selbstunterrichte. Von Dr. Georg Hagemann, Dozent der Philosophie an der Akademie in Münster. Vierter durchgesehene und vermehrte Auflage. Freiburg in Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 207 S. Preis 2 M. 25 Pf. = fl. 1.39.

Wir haben Hagemanns philosophische Arbeiten schon einmal lobend erwähnt und unserer studierenden Jugend empfohlen. Hagemann ruht auf den alten Meistern und sucht die wissenschaftlichen Leistungen derselben in Verein mit den Forschungsergebnissen der Gegenwart dem Leser oder Studierenden zu vermitteln. Gerade die Psychologie ist jenes Gebiet, auf welchem die dem positiven Christenthume mehr oder minder feindlich gesinnte Wissen-

haft so viel gearbeitet und leider auch so viel gefehlt hat. Wir erinnern nur, um von dem completen Materialismus zu schweigen, an die Weise, wie Herbart und nach ihm gar viele seiner Schüler die Seelenkräfte und Seelenzustände zu erklären und mathematisch zu berechnen versuchen, sowie an die Preisgebung der menschlichen Willensfreiheit, der wir in allen im Sinne Herbarts verfaßten Lehrbüchern der Psychologie begegnen. Diese Verirrungen gegenüber ist es von eininterer Wichtigkeit, daß auf die Untersuchungen, welche die Alten über das Wesen der Seele angestellt haben, zurückgegriffen werde und in Zusammenhalt mit ihnen, nicht aber, wie es manche Neuere versuchen, ganz gesondert und für sich die Erscheinungen des Seelenlebens beobachtet und erklärt werden.

Hiedurch zeichnet sich Hagemann's Psychologie vor den meisten der in den Händen unserer studierenden Jugend befindlichen philosophischen Lehrbüchern vortheilhaft aus. Dabei vermeidet Hagemann jenen Fehler gar mancher sonst ganz vortrefflicher Gelehrten, welche es als Modesache zu betrachten scheinen, in Allem für „Thomisten“ gehalten zu werden.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob Hagemann in Allem, worin er sich von den Ansichten der alten Schule entfernt, das Recht auf seiner Seite hat; aber dem vom obersten Hirten der Kirche in der berühmten Encyclika „Aeterni Patris“ ausdrücklich gebilligten Grundsatz, beim Zurückgehen zu den Meistern der Vorzeit sollen die gesicherten Resultate der neueren Forschung nicht ignorirt werden, muß voll und ganz Rechnung getragen werden, nicht bloß mit Worten, sondern auch in der That; und Niemanden steht das Recht zu, einen Gelehrten deshalb als einen Feind der alten Schule oder als einen Antithomisten zu denunciren, weil er nicht allen Ansichten der Vorzeit beipflichten will. Dabei mag es, wie gesagt, immerhin streitig sein, ob diese oder jene von der alten Schule abweichende Lehrmeinung richtig sei oder nicht. So können wir uns beispielsweise mit der von Hagemann (S. 64) eingeschalteten Bekämpfung des sensus intimus nicht einverstanden erklären; soferne man nur einen richtigen Begriff davon hat, kann man, meinen wir, dessen Existenz nicht ableugnen. Dagegen hat das auf Seite 91 über den intellectus agens und intellectus possibilis der Alten Gesagte unsere vollständige Billigung.

Bei der kümmerlichen Stellung, welche der Philosophie auf unseren Mittelschulen zugewiesen ist — von den Universitäten, wo die philosophische Facultät ihren Namen hat, so ungefähr wie lucus a non lucendo, reden wir lieber nicht — ist es höchst wünschenswerth, ja geradezu eine gebieterische Notwendigkeit, daß der Jugend doch wenigstens ein gediegener von allen Irrthümern freier Leitsaden in die Hand gegeben werde, wozu sich Hagemanns Schriften ganz vorzüglich eignen. Möge unser Wunsch nicht vergeblich sein.

Linz.

Professor Dr. Martin Fuchs.